

Predigt am 13. So. n. Trinitatis 29.8.2021 Pfaffenhofen 10 Uhr Ottilienkirche

Predigtwort: Gen. 4, 1 – 16a (III)

Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des Herrn. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmete Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Liebe Gemeinde

Frieden im Herzen – den hatte Kain nicht. Daraus entsteht eine Tragödie in drei Teilen – mit einem ungewöhnlichen Schluss, der unseren moralischen Vorstellungen widerspricht, aber die Hoffnung für Kain offenhält. Schon beim Hören der Geschichte können wir beinahe sehen, wie finster das Gesicht des Kain vor Eifersucht wird. Er ist der Ältere, der erste Sohn. Und ist er nicht auch der erste, der Gott ein Opfer bringt? Von Abel heißt es, er brachte *auch* ein Opfer. Und nun soll nicht Kains, sondern Abels Opfer Gott angenehmer sein?

Wie gebannt schauen wir auf die **Tragödie erster Teil**. Gottes Stimme ist zu hören, als hörten wir sie im Herzen des Kain, als wären wir selber Kain: *Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?* Es gibt keine Erklärung in der Bibel, warum Gott das Opfer des einen annimmt, das des anderen nicht. Und ich habe auch keine. So erleben wir Gott, der nicht immer der liebe Gott ist.

Diese Geschichte wurde aufgeschrieben, damit zu allen Zeiten und heute wir in Pfaffenhofen dennoch dasselbe gesagt bekommen wie Kain: *Du aber herrsche über die Sünde!* Wenn du fromm bist, gelingt das.

Kain gelingt es nicht. Und wenn Jesus in der Bergpredigt sagen wird, dass man einen Menschen schon in Gedanken und mit Worten töten kann, dann ahnen wir etwas davon, wie schnell der Mensch des Menschen Wolf werden kann. Niemand möchte ein Brudermörder sein. Doch wir ahnen, wie wenig Unglück es braucht und wieviel Glück nötig ist, dass wir nicht tatsächlich zum Mörder werden.

Kain gelingt es nicht. Und in Gedanken gelingt es uns oft genug auch nicht, aus unserem Herzen keine Mördergrube zu machen. Kain senkt den Blick: ‚Habe ich als der Ältere nicht recht gegen dich, Gott? Du Gott, bist mir eine Erklärung schuldig! Warum hast du Abel lieber als mich?‘ Ich selber bin der Ältere meiner Geschwister und kenne das Gefühl. Diese Geschichte erzählt von jener Ur-Erfahrung, die Menschen machen, seit es Menschen gibt: Sobald ein Jüngerer oder Jüngere da ist, Bruder oder Schwester, gehört nicht mehr alles mir allein; ich muss teilen. Das beginnt im Kinderzimmer und endet ganz schlimm bei Krieg und Völkermord. Davon erzählt das 4. Kapitel der Schöpfungsgeschichte.

Im Herzen Kains klingt Gottes Stimme in einem Wort Jesu nach: *Was siehst du so scheel drein?* Kain senkt seinen Blick, denn Gott ist nicht gerecht, denkt er in seinem Herzen. Er, Kain, wäre gerechter, wenn er bestimmen könnte, wem Gott gnädig sein soll und wem nicht. Da, liebe Gemeinde, nimmt sie ihren Anfang, die Tragödie erster Teil. *Da* – so sagt es Martin Luther einmal – *siehet das [menschliche E.H.] Herz Gott mit scheelen Augen an und denket: Ich wollte, dass Gott nicht Gott wäre.*¹ Die Kain und Abel-Geschichte geht uns unter die Haut, weil wir die Eifersucht des Kain und seinen Grimm, ungerecht behandelt zu werden, nachvollziehen können.

Umso schwerer, was diese Geschichte uns zumutet: *Du aber herrsche über die Sünde!* Und wenn du fromm bist, gelingt das. – Wie aber kann das gelingen? Und was ist fromm?

Wie in einem Traum erlebt Kain der **Tragödie zweiter Teil**. Als wäre alles nur ein Traum: Er schaut sich selbst dabei zu, wie er Abel aufs Feld lockt, dort, wo er als Ackermann leichtes Spiel hat. Wie in einem Traum fühlt Kain noch einmal die Illusion der ungeheuren Freiheit, wie er sich von der lästigen Gegenwart des anderen befreit, der Bruder, der ihm das Herz zerdrückt.

Schön wäre es, Kain würde aus diesem Traum erwachen. Wie er dann erkennen könnte, wie unfrei er ist, von der Sünde betrogen, ein Gefangener seiner Tat; wie die Folgen seiner Tat wie Furien hinter ihm her sein werden. Bis heute wünsche ich mir, dass Kain erwacht. Ich stelle mir vor, wie die Stimme Gottes zu ihm sprechen könnte: ‚Lieber Kain, liebes Menschenkind, wenn du erwachst, so erkennst du, wer du bist: Ein Sünder, getrennt von mir, 2 deinem Gott. Du kannst noch so fromm tun. Dabei wünsche ich mir nichts Sehnlicheres, mein lieber Kain, dass du erkennst, dass du begreifst, dich bekehrst und lebst. Begreife doch in deinem Herzen, welche Befreiung in jenem Moment auf dich wartet, wo du deine Sünde erkennst! Das ist die Realität: Die Sünde herrscht über dich. Deshalb: Werde wach, Kain! Sprich die Wahrheit in deinem Herzen aus, dass die Sünde dich beherrscht – und du wirst sehen: Dann zerbricht ihre Macht.‘

Doch Kain erwacht nicht. Die Geschichte von Kain und Abel ist nicht für die Bösen auf dieser Welt geschrieben worden, sondern für alle, die denken, dass sie selbst niemals Kain sein würden. Andersherum wird ein Schuh daraus! Wie nahe ist mir manchmal Kain, auch wenn ich niemanden umgebracht habe? Wie nahe ist mir das bitter, schwer erträgliche Wissen, dass ich andere in ihren Lebens-Möglichkeiten beschnitten habe, einen andern Menschen tief verletzt habe, bei anderen vielleicht etwas zerstört habe, das nicht wieder gut zu machen ist?

Wer weiß, wer auf dem globalen ‚Feld des Kain‘ nicht alles schon gestorben ist, weil er keine Lebensmöglichkeiten mehr hat wegen unserer, meiner Art zu leben? Weil er an Hunger, an Krankheit gestorben ist ohne Hilfe? In den Kriegen um Rohstoffe für unseren Wohlstand? Was heißt wohl ‚Freihandelszone‘ für die Ärmsten dieser Welt?

Legen wir die Kain-und-Abel-Geschichte wie eine Folie über das, was in diesen Tagen in Kabul geschehen ist und noch geschehen wird – wie wird Gottes Urteil über uns lauten? Wohlgermerkt, nicht allein über die Politiker. Nicht über die arabische Welt, auch wenn sie nicht nur das Opfer ‚Abel‘ ist, sondern auch ihre ‚Kain‘-Anteile hat. Sondern über uns in Europa, in Amerika! In der globalisierten Welt stehen wir von ferne und sprechen wie Kain:

„Ich weiß nicht. – *Ich weiß nicht. Soll ich meines Bruders Hüter sein?* Fromm bleiben und nicht wie Kain werden – geht das überhaupt? Wie soll das gehen in Ferne und Nähe dieser Welt? Erst wenn einer versteht, dass Kain sehnsüchtig nach Gott war, dass er der erste sein wollte, der Gott ein Opfer brachte, dass er der Fromme ist, der Gott wohlgefällig leben wollte – erst dann drängt sich eine ganz bestimmte Erkenntnis auf, bei der nichts mehr übrigbleibt, wovon jemand denken könnte, er könnte es Gott als fromme Leistung anbieten.

Der fromme Kain ist leider nicht aufgewacht. Und deshalb herrscht die Sünde weiter in seinem Herzen. Das ist der **Tragödie dritter Teil**: Obwohl Kain die Strafe erkennt, die Gott ihm auferlegt, empfindet er größeren Schmerz um die Strafe als um seine Schuld. Kain tut, was alle tun, die ganz verzweifelt keine Sünder sein wollen – er hat Mitleid mit sich selbst und spricht zu dem HERRN: *Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte (...) ich muss unbeständig und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich tötet, wer mich findet.*

Wir hören es deutlich: Kain ist nicht aufgewacht. Er schläft und träumt noch immer. Und dennoch, dennoch *machte der Herr ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.* An keiner Stelle wird erklärt, was denn das Zeichen ist, mit dem Kain gezeichnet ist. Ich verstehe es so: Es ist Zeichen seiner Schuld. Aber es bedeutet auch, dass Kain, also der Mensch, vor sich selbst geschützt werden soll. Niemand soll Menschen erschlagen dürfen – auch nicht einen Brudermörder. Deshalb bekommt er ein Schutzzeichen. Beides – Schuld- wie Schutzzeichen – führt uns vor Augen: Gott will, dass der Mensch geschützt werden muss, dass nicht die Rache in alle Ewigkeit das Morden weiterführt. 3

Für unser moralisches Denken ist das mehr als ärgerlich. Wir empfinden Gott ungerecht. Der Brudermörder Kain dürfe doch nicht so leicht davonkommen. Doch Gott ist anders. Er unterbricht den Kreislauf von Mord und Totschlag. Was er zu Kain sagt, so sagt er es heute Morgen zu mir und zu dir: „Liebes Menschenkind, wach auf. *Wer von euch könnte sich retten vor den unerbittlichen Folgen seiner heillosen Taten, wenn nicht ich, dein Gott, in Geduld und Barmherzigkeit dazwischentreten*“ⁱⁱ würde – zwischen mich und meine Taten, zwischen mich und den anderen, zwischen mich und die Folgen meiner Taten?“

In meiner privaten und zugleich globalisierten Welt erschrecke ich angesichts der Erkenntnis: „Ich könnte wie Kain sein! Ich könnte so handeln wie Kain.“ Dann wäre es unendlich viel, liebe Gemeinde, wenn Gottes Urteil über mich lauten würde: Du, Bruder Kain, darfst leben! Kain ging ins Land *Nod*, es liegt, so sagt es das letzte Wort unserer Geschichte, *im Osten*. Dort wo die Sonne aufgeht, wo die Erde dem Menschensohn entgegenrollt und Jesus wiederkommen wird, so wie er einmal gekommen ist und immer wieder neu zu uns kommt und uns ruft: „Kain, wach auf! Erkenne, wer du bist, ein Sünder – und du wirst sehen, die Herrschaft der Sünde bricht. Erkennst du es, bist du fromm.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

i Martin Luther, WA TR 4. Tischreden aus den Jahren 1538 – 1540. Nachschriften von Johannes Mathesius 1540, Nr. 4952 Vollständiges Zitat: *Wo nicht ein rechter Glaube ist, da sehet gewiß das Herz Gott mit scheelen Augen an, und denkt: ich wollte, daß Gott nicht Gott wäre. Also thun alle hoffärtige Heiligen, die können nicht leiden, dass man ihre Werke verwirft. Wiederum kann Gott auch nicht leiden, dass sie sich emporwerfen und andere Leute verdammen. Ihr Zorn ist zu gering gegen Gott.*

ii Hans Joachim Iwand, Predigtmeditationen I, S. 410